

Das Rheinische Landesmuseum 1999/2000 Bericht des Direktors

von

HANS-PETER KUHNEN

Denkmalpflege und Ausstellungswesen, die beiden Kernbereiche des Rheinischen Landesmuseums Trier, finden nicht im luftleeren Raum statt, sondern stehen im Spannungsfeld der Gegenwart und reagieren dynamisch auf die Herausforderungen, die sich aus dem gesellschaftlichen Wandel ergeben. So allgemein sich ein solcher Vorspann zum Bericht des Direktors über die Jahrtausendwende liest, so konkret wird er beim Rückblick auf die Entwicklung des Rheinischen Landesmuseums Trier im Berichtsjahr 1999/2000. Das immer engere Zusammenwachsen eines „Europas der Regionen“, die Suche nach historischen Identitäten in einer Welt technokratischer Zwänge, der Ruf nach ganzheitlicher Zusammenschau gegenüber den Unübersichtlichkeiten fachwissenschaftlicher Spezialisierung, aber auch die Krise der öffentlichen Haushalte und der Rückzug des Staates aus dem Kulturleben zugunsten dezentraler Eigenverantwortlichkeit sind Phänomene, die unterhalb abstrakter Begriffsebenen bis in den täglichen Museumsbetrieb des Landesmuseums ausstrahlen¹: mehrsprachige Ausstellungstexte und -publikationen, Französisch als zweite Geschäftssprache in der Restaurierungswerkstatt des Landesmuseums und auf den interregionalen Direktorenkonferenzen mit den Partnermuseen der Großregion, zunehmendes Einnahme - Ausgabe - Denken in der Museumsverwaltung sind Erscheinungen, in denen sich der Wandel öffentlicher Erwartungen gegenüber dem Museum an der Jahrtausendwende konkret manifestiert.

Mehr Ressourcen für die Dienststelle

Obwohl im Berichtszeitraum viele Bereiche der öffentlichen Verwaltung Sparmaßnahmen hinnehmen mussten, blieb das Rheinische Landesmuseum Trier von drastischen Mittelkürzungen verschont. Im Gegenteil wurden die Personal- und Sachmittel des Landesmuseums seit November 1999 in mehrerer Hinsicht verstärkt, auch wenn es weiterhin noch nicht zu den hohen Etatstandards der Nachbarn in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg oder Bayern reicht. In dem durch den unberechenbaren Bauboom besonders strapazierten Geschäftsbereich der Archäologischen Denkmalpflege gelang es, den festen Personalstamm von vier schwerpunktmäßig denkmalpflegerisch eingesetzten Wissenschaftlern, fünf Grabungstechnikern und vier Grabungsarbeitern dank verschiedener finanzieller Zuwendungen zu erweitern:

¹ H.-P. Kuhnen, Archäologie im Spannungsfeld zwischen Marketing und Denkmalpflege: Ansprüche der Partner, Erwartungen des Publikums. In: H. Koschik (Hrsg.), Vom Umgang mit Ruinen. Kolloquium des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e.V. in Trier, 12.6.1999, Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland Heft 12 (Köln 2000) 17-22.

durch Zeitverträge aus projektbezogenen Grabungszuschüssen konnten befristet bis zu drei Wissenschaftler und zwei Techniker sowie ferner noch im Jahresdurchschnitt fünf bis sechs Arbeiter bzw. studentische Hilfskräfte zusätzlich eingestellt werden. Aus Sondermitteln des Ministeriums für Kultur, Jugend, Familie und Frauen Mainz konnten ferner ein Wissenschaftler und ein Techniker für das Projekt Archäologisches Stadtkataster Trier finanziert werden. Eine weitere Halbtagsstelle für einen Techniker verdankt das Museum seiner Beteiligung an einem Drittmittel-Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der Universität Trier zum Thema Umweltgeschichte. Schließlich erreichte das Museum die Anerkennung als Einsatzstelle für Zivildienstleistende, so daß seit August 2000 zusätzlich drei Zivildienstleistende für die archäologische Denkmalpflege tätig sind.

Dies ergibt zusätzliche Personalmittel von insgesamt rund einer dreiviertel Million DM, die das Land Rheinland-Pfalz, Investoren, der Bund und die Deutsche Forschungsgemeinschaft dem Museum für Projekte der archäologischen Denkmalpflege zuwendeten. In dieser Summe ist noch nicht enthalten ein Zuschuß für die Grabungen auf dem Gelände des Einkaufszentrums Ostallee (ehemaliges Gelände der Firma Laeis-Bucher) in Trier, den der Investor, die Trierer Bauträgergesellschaft TRIWO, vor Zeugen zugesagt, nach Abschluss der Grabungen aber nicht ausbezahlt hat, was inzwischen die Rechtsabteilung des Ministeriums beschäftigt. Neben den projektbezogenen Sachmitteln erhöhte das Land erfreulicherweise auch den Haushaltstitel „sächliche Aufwendungen für Ausgrabungen“ um rund 25 %, so daß die finanzielle Ausstattung des Grabungsdienstes sich allmählich den drei anderen Denkmalpflegebezirken in Rheinland-Pfalz annähert.

Im Geschäftsbereich Ausstellungswesen erhöhte vor allem ein projektbezogener Zuschuss der Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur die Mittel des Landesmuseums zur Realisierung der Jahresausstellung „Morituri - Menschenopfer - Todgeweihte - Strafrichter“ (s. u. S. 26), so daß während der Ausstellungsvorbereitungen das Ausstellungsreferat personell verstärkt werden konnte. Alle zusätzlichen Personalstellen und das vermehrte Aufkommen von Drittmitteln erhöhten den Arbeitsaufwand für die Verwaltungsleitung des Landesmuseums erheblich, so daß eine weitere Halbtagskraft erforderlich wurde, wofür in Zusammenarbeit mit der Bundesanstalt für Arbeit eine kostengünstige Zuschußlösung gefunden wurde.

Neue Ausgrabungen der archäologischen Denkmalpflege Trier

Mit dem so verstärkten Personalstamm leistete das Landesmuseum ein beträchtliches Pensum im Ausstellungs- wie im Grabungsdienst. In diesem standen im Vordergrund mehrere große Rettungsgrabungen, durch die archäologische Befunde wissenschaftlich untersucht und in ihrem Aussagewert für die Nachwelt erhalten wurden, bevor die Befunde selbst den anstehenden Baumaßnahmen zum Opfer fielen.

Wer zahlt die Zeche?

Die Grabung „Einkaufszentrum Ostallee“ (ehemaliges Laeis - Bucher - Gelände) in Trier

Das erste umfangreiche Vorhaben des Berichtszeitraums waren die Grabungen auf der Baustelle des Einkaufszentrums Ostallee (ehemaliges Gelände der Firma Laeis-Bucher) zwischen Ostallee und Hauptbahnhof in Trier, das den Grabungsdienst des Landes-



Abb. 1 Gesamtaufnahme der Baugrube des Einkaufszentrums Trier Ostallee (ehemaliges Laeis - Bucher - Gelände) von Osten.

museums nach einer ersten Sondage im Sommer 1999 vom November 1999 bis zum Mai 2000 in Atem hielt² (Abb. 1).

Während die Befunde an sich den Fachkräften des Landesmuseums keine außergewöhnlichen Probleme bereiteten, muteten die Begleitumstände der Grabung streckenweise wie ein Komödienstadel auf moselfränkisch an: erst suggerierte ein vom Investor, der Trierer Bauträgergesellschaft TRIWO, finanziertes privates Umweltgutachten, die Böden seien durch Altlasten so hochgradig verseucht, daß zum Schutz der Umwelt archäologische Untersuchungen nicht zugelassen werden dürften. Als deshalb das Grabungsteam des Museums zur Erfüllung seines Auftrags Schutzanzüge und Gasmasken bereitlegte, hieß es vor Ort, daß eine solche Maßnahme ausgerechnet in Bahnhofsnähe nur die Bevölkerung beunruhige. Umgehend erhielt das Landesmuseum daraufhin

eine Unbedenklichkeitserklärung, die die Kontamination des Geländes für so gering erklärte, daß Ausgrabungen ohne Bedenken und ohne Schutzanzüge stattfinden könnten. Ein zweiter, weniger amüsanter Akt dieses moselfränkischen Komödienstadels erinnerte an Volksstücke rund um die Zechprellerei: nachdem der Investor zur Beschleunigung der Grabungsarbeiten mehrfach vor Zeugen die Übernahme von Grabungskosten zugesichert hatte, wollte er davon nach dem termingerechten Abschluß der Maßnahme nichts mehr wissen und blieb dem Museum den Betrag bis zum Redaktionsschluß schuldig, so daß sich jetzt die Rechtsabteilung des Ministeriums mit dem Fall befassen muß (s. o. S. 8).

Trotz der widrigen Rahmenbedingungen brachte die Grabung wichtige Ergebnisse: erwartungsgemäß gelang die Freilegung eines Abschnitts der nördlichen Stadtmauer mit einem allerdings teilweise ausgebrochenen Zwischenturm. Ein Suchschnitt und eine Testfläche im nördlichen Vorfeld der Befestigung erbrachten einen doppelten Wehrgraben, dessen erste Bauphase mit Fundgut aus konstantinischer Zeit verfüllt war. Darüber lag Abbruchschutt der Stadtmauer (!), so daß offenbar zumindest ein Teil der Stadtmauer im frühen 4. Jahrhundert n. Chr. abgebrochen worden sein muß. In diesen Abbruchschutt wurde dann aber erneut ein Spitzgraben eingetieft und

² Kurz H.-P. Kuhnen, Das Rheinische Landesmuseum Trier 1998/1999. Bericht des Direktors. Trierer Zeitschrift 62, 1999, 27.



Abb. 2 Pfostenstellungen vor der Stadtmauer auf dem ehemaligen Gelände der Firma Laeis - Bucher (Einkaufszentrum Ostallee) in Trier.

mehrfach erneuert, was vermutlich auch mit einem Wiederaufbau der Stadtmauer verbunden war. Weiter wurden im nördlichen Vorfeld der Stadtmauer Verfärbungen mächtiger Pfostenstellungen beobachtet (Abb 2). Sie laufen in regelmäßiger Reihung parallel zur Stadtmauer, doch sind Zeitstellung und Funktion noch zu klären³. Im Ergebnis zeigt die Grabung, daß die Baugeschichte der römischen Stadtbefestigung Triers komplexer ist als bislang angenommen. Nicht geklärt werden konnte die Tiefe des äußeren spätantiken Stadtgrabens und dessen Vorfeld, ebenso die Funktion der genannten Pfostenstellung. Nähere Beobachtungen innerhalb der Stadtmauer waren aufgrund der Intervention des Umweltschutzes nicht mehr möglich.

Römisches Wohnen und Arbeiten an der Quelle:

Die Ausgrabungen auf dem Gelände Trier - Hopfengarten, Januar bis April 2000

Im Gegensatz zu den Grabungen auf dem Gelände des Einkaufszentrums Ostallee (ehemaliges Laeis - Bucher - Gelände) verliefen die Untersuchungen auf dem Baugelände der gbt Wohnungsbau- und Treuhand AG am Hopfengarten in Trier-Süd problemlos, da dem Landesmuseum hier ein Investor gegenüberstand, der sich seiner Verantwortung für die Denkmalpflege bewußt war, so daß der Abschluß eines Investorenvertrages bereits im Vorjahr eine Selbstverständlichkeit gewesen ist⁴. Trotz schlechten Wetters brachten die Grabungen an dem landschaftlich reizvollen, nach

³ Eine Bearbeitung der Stadtmauer-Befunde durch Stefan F. Pfahl ist in Vorbereitung.

⁴ Kuhnen (Anm. 1) 27.



Abb. 3 In situ - Bergung des römischen Glasofens von der Ausgrabung Hopfengarten.

Südosten blickenden Hang unmittelbar hinter der Stadtmauer ein bisher unbekanntes Wohn- und Gewerbeviertel spätrömischer Zeit zum Vorschein, zu dessen Besonderheiten ein Kuppelofen zur Glaserzeugung, eine gemauerte Wasserleitung, mehrere Keller und eine in den Schieferfels gehauene Zisterne mit Ablaufkanal gehörte. Diese Befunde sind für die Baugeschichte des Randstreifens des bebauten Stadtgebietes unmittelbar vor der Stadtmauer wichtig, so daß Glasofen und Wasserleitung im Verbund geborgen wurde⁵ (Abb. 3).

Ein spätrömisches Wohnquartier auf feuchtem Grund: Grabungen auf dem Nikolaus - Koch - Platz (ehemalige Volksfreund-Druckerei) in Trier, August - November 2000

Auf überraschend umfangreiche Befunde trafen die Ausgräber des Landesmuseums nach dem Abbruch der ehemaligen Druckerei des Trierischen Volksfreundes am Nikolaus - Koch - Platz, wo die Trierer Immobilienfirma WACO im Auftrag der Nikolaus - Koch - Stiftung einen Hotelneubau mit Tiefgarage errichtete. In dem rund 2050 m² großen Gelände, das bereits 1970 anlässlich des Einbaus der neuen Rotationsmaschinen größtenteils bis auf den anstehenden Fels ausgeschachtet worden war, konnte ein vom Investor teilweise finanziertes Grabungsteam des Landesmuseums zwischen August und November 2000 noch rund 1000 m² archäologischer Befunde untersuchen (Abb. 4).

Wie nach der Prospektion auf Nachbargrundstücken zu erwarten war, lag die Baugrube größtenteils in der Randzone eines in römischer Zeit verlandeten Altarms der Mosel, der während der letzten Jahre auch in der Walramsneustraße (Pferdemarkt), in der Moselstraße (Neubau Cinemaxx) und an der



Abb. 4 Die Baugrube am Nikolaus - Koch - Platz (ehemalige Volksfreunddruckerei) mit Resten des Altarms der Mosel und Planierschichten des spätrömischen Wohnquartiers.

⁵ Vorbericht S. F. Pfahl, Die Ausgrabung Trier „Hopfengarten“. Wasserversorgung und Glasherstellung in einem „Handwerkerviertel“ der römischen Stadt. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 32, 2000, 43-58. Siehe auch Ders., Der Stadtplan des römischen Trier im Lichte neuer Ausgrabungen in Wohnquartieren. In: H.-P. Kuhnen (Hrsg.), Das römische Trier. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 40 (Stuttgart 2001) 65-68.

Nordallee (Brüderkrankenhaus) aufgedeckt worden war⁶. Wie dort war der Altarm auch auf dem Gelände der ehemaligen Volksfreund - Druckerei als stark humose Ablagerung von über 1 m Mächtigkeit zu erkennen. Darüber lagen Planierschichten mit Bauschutt des 2.-3. Jahrhunderts n. Chr., auf denen dann beiderseits eines Cardo in spätrömischer Zeit Wohn- und Gewerbebauten entstanden. Die Gebäude wiesen mehrere Bauphasen auf und enthielten Reste von Wandmalerei. Die höher liegenden nachrömischen Schichten waren durch die moderne Bebauung vernichtet; an mehreren Stellen hatten jedoch tief eingegrabene Latrinen und Brunnen mit Siedlungsabfällen und Keramikgruppen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit überlebt, die mit dem an dieser Stelle anzunehmenden Standort der alten Universität zusammenhängen.

Trier - Medardstraße:

Ein Beispiel für archäologieverträgliche Bauplanung, Oktober - November 2000

Einen besonderen Erfolg in präventiver Archäologie verbuchte das Landesmuseum bei einem Bauvorhaben wiederum der gbt Wohnungsbau- und Treuhand AG in Trier-Süd, Medardstraße 34, wo auf rund 1600 m² Fläche eine Wohnanlage errichtet werden sollte. Da das Baugelände mitten im großen südlichen Gräberfeld des römischen Trier liegt, setzte sich der Bauherr bereits in einem frühen Planungsstadium 1996 mit dem Landesmuseum in Verbindung. Von dort erhielt er eine Prognose über die zu erwar-



Abb. 5 Spätromische Bestattungen in dem Grabungsfenster in Trier, Medardstraße 34.

⁶ Walramsneustraße: Trierer Zeitschrift 59, 1996, 277-282. - Moselstraße: S. F. Pfahl, Trier - Moselstraße CINE-MAXX. Die spätantike Nutzung von „Bauerwartungsland“ der mittleren Kaiserzeit. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 31, 1999, 51-61. - Nordallee: Trierer Zeitschrift 60, 1997, 381 ff. - Zum „See“ allgemein: W. Dörfler/A. Evans/H. Löhr, Trier - Walramsneustraße. Untersuchungen zum römerzeitlichen Landschaftswandel im Hunsrück-Eifel-Raum an einem Beispiel aus der Trierer Talweite. In: A. Müller-Karpe u. a. (Hrsg.), Studien zur Archäologie der Kelten, Römer und Germanen in Mittel- und Westeuropa - Alfred Haffner zum 60. Geburtstag gewidmet (Rahden 1998) 124 f.

tenden archäologischen Befunde und über den im Falle einer vollständigen Tiefausschachtung notwendigen Aufwand für Rettungsgrabungen. Daraufhin modifizierte der Bauherr seine Planungen so, daß anstelle eines unterirdischen Parkdecks eine Stelzenlösung mit Parkflächen im Erdgeschoß vorgesehen wurde. Dadurch konnte die Tiefausschachtung für Versorgungsleitungen und Kellerräume auf nur noch etwa ein Zehntel der ursprünglichen Fläche des Grundstücks reduziert werden. Diese hat das Landesmuseum zwischen Oktober und November 2000 in Anerkennung der archäologieverträglichen Bauplanung mit eigenen Kräften untersucht.

Trotz der kleinen Fläche von nur rund 400 m² öffnete die Grabung den erwarteten Ausblick auf das spätrömische Gräberfeld mit vier schlichten, beigabenlosen Erdgräbern und zwei ebenfalls spätrömischen Sandsteinsarkophagen (*Abb. 5*). Sie schließen die bislang vom Forschungsstand vorgespiegelte Lücke zwischen den Gräberfeldarealen von Sankt Matthias und Sankt Medard⁷, und zeigen, wie weit sich das große südliche Gräberfeld von Trier nach Süden hin ausdehnte.

Grabungen im Trierer Land

Die Erschütterungen der Trierer Bauwelt, die im Herbst 1999 in der Verhaftung und späteren Verurteilung des Geschäftsführers der Caritas - Träger - Gesellschaft (ctt) des Bistums Trier gipfelten, waren auch für das Landesmuseum spürbar. Ein Rückgang der Bautätigkeit in der Stadt Trier brachte dem Landesmuseum im Sommer 2000 einen seltenen Zustand: nach termingerechtem Abschluß der mit Investorenverträgen finanzierten Flächengrabungen in der Innenstadt erlebte das Landesmuseum zwischen Mai und September 2000 erstmalig seit den achtziger Jahren einen Zeitraum, in dem im Stadtgebiet keine Ausgrabungen stattfanden. Trotzdem blieb dem Grabungsdienst des Museums kaum Zeit für die dringend anstehenden Aufarbeitungen, da verschiedene Bauvorhaben im Trierer Land fast kontinuierlich Grabungseinsätze erforderlich machten.

Ziegelofen und Grubenhäuser im Rückhaltebecken von Nittel-Rehlingen, Lkr. Trier-Saarburg, Februar bis Mai 2000

Anläßlich von Erdarbeiten für ein Rückhaltebecken wurden Bauarbeiter auf archäologische Reste am Hangfuß unweit der Mosel aufmerksam und verständigten das Landesmuseum, das mit Unterstützung der Ortsgemeinde Nittel eine mehrwöchige Ausgrabung realisierte. Dabei legten die Archäologen den komplett erhaltenen Unterbau eines spätrömischen Ziegelbrennofens frei, dessen Erbauer wie im benachbarten Temmels den günstigen Standort an der Mündung eines Baches in die Mosel ausgenutzt hatten, um den begehrten Baustoff verkehrsgünstig in Flussnähe produzieren zu können (*Abb. 6*). Im Umfeld des Ofens hatten die Bagger Reste karolingischer Grubenhäuser zerstört; wohl aus dieser Zeit stammte auch ein kleiner Brennofen, der in einen Teil der Heizkammer des spätrömischen Ziegelofens eingebaut worden war.

⁷ Gräber von Sankt Medard siehe Trierer Zeitschrift 60, 1997, 372 f. *Abb. 6*. - Dazu I. Schröder u. a., Anthropologische Untersuchung von 27 spätrömischen Skeletten aus einem Gräberfeld an der Medardstraße in Trier. Trierer Zeitschrift 59, 1996, 267 ff. *Abb. 8*; 61, 1998, 343-364 *Abb. 1*. - Zum Gräberfeld von Sankt Matthias zuletzt Trierer Zeitschrift 61, 1998, 407-415. - L. Clemens/J. Wilhelm OSB, Sankt Matthias und das südliche Gräberfeld. In: H.-P. Kuhnen (Hrsg.), Das römische Trier. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 40 (Stuttgart 2001) 178 ff.



Abb. 6 Der spätrömische Ziegelofen von Nittel - Rehlingen an der Mosel.

Aufgrund des guten Erhaltungszustandes und der wirtschaftsgeschichtlichen Bedeutung des Fundplatzes faßte die Gemeinde Nittel auf Empfehlung des Landesmuseums den Beschluß, die Anlage in situ zu präsentieren. In Abstimmung mit dem Landesmuseum leitete die Verbandsgemeinde Konz noch im Herbst 2000 erste Sicherungsmaßnahmen ein. So entsteht die Hoffnung, daß dieses bedeutende Denkmal spätrömischer Wirtschaftsgeschichte an der Mosel dauerhaft gesichert und präsentiert werden kann.

Bitburg: Neues zum Thema Siedlungskontinuität, März 2000 bis Januar 2001

Zu einem weiteren Arbeitsschwerpunkt des Rheinischen Landesmuseums Trier wurde im Jahr 2000 überraschend Bitburg, wo zwei größere und ein kleineres Bauvorhaben ein Grabungsteam des Landesmuseums insgesamt knapp ein Jahr beschäftigten: auf dem Baugelände Hauptstraße 39a untersuchte das Landesmuseum mit freundlicher finanzieller Unterstützung durch den Bauherrn das westlich an Turm K anschließende Stück der spätrömischen Kastellmauer und spätere Einbauten aus der frühen Neuzeit⁸ (Abb. 7), und konnte in Verhandlungen mit Architekt und Bauherrn erreichen, daß durch den Verzicht auf die ursprünglich geplante, vollständige Unterkellerung der Verlust an archäologischer Substanz minimiert wurde.

Die bedeutendsten neuen Erkenntnisse verdankt das Museum einer Grabungsstelle an der Trierer Straße, wo bei den Ausschachtungen für einen Hotelneubau erstmalig ein größerer Ausschnitt aus dem südlichen römischen Gräberfeld des Ortes

⁸ M. Frey/K.-J. Gilles/M. Thiel, Das römische Bitburg. Führer zu den archäologischen Denkmälern des antiken Beda. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 9 (Trier 1995) 70 f.

Abb. 7 Blick in die Baugrube bei Turm K an der Trierer Straße.

wissenschaftlich untersucht wurde. Wiederum dank freundlichen Entgegenkommens des Bauherrn konnte das Landesmuseum die Grabungen ohne Zeitdruck mit angemessener wissenschaftlicher Sorgfalt unternehmen und dabei 38 Brandgräber, davon 31 in Steinkisten, und 13 Körpergräber freilegen, davon eines mit reichen Glasbeigaben in einem Sandseinsarkophag. Eine erste Sichtung der Funde ergab, daß der Begräbnisplatz ohne erkennbare Unterbrechung von ca. 100 n. Chr. bis in das 4. Jahrhundert n. Chr. benutzt wurde. Aufgrund von Lage und Zeitstellung ist anzunehmen, daß er zu der unbefestigten römischen Straßensiedlung südlich des spätrömischen Kastells gehörte. Diese scheint also entgegen den bisherigen Annahmen auch noch im 4. Jahrhundert bestanden zu haben, zeitgleich mit dem Kastell, und entgegen einer älteren Auffassung, wonach die



unbefestigte Straßensiedlung während der Germaneneinfälle von 275 n. Chr. völlig zerstört wurde, und erst mit der Gründung des Kastells unter Kaiser Constantin 306 - 337 n. Chr. eine erneute, allerdings reduzierte Besiedlung einsetzte.

Die archäologische Zone Belginum - Wederath, Gemeinde Morbach, April bis November 2000

Dank der vorausschauenden, denkmalbewußten Haltung des Straßenprojektamts Gerolstein wurde im Jahr 2000 die archäologische Zone Belginum - Wederath zu einem der Forschungsschwerpunkte des Landesmuseums⁹. Im Rahmen der Vorarbeiten zum Neubau der B 50 untersuchte das Landesmuseum zwischen April und November 2000 entsprechend den Ergebnissen einer vorbereitenden geophysikalischen Prospektion die vom Straßenprojektamt vorgesehene neue Trasse, die auf einer Länge von rund 1000 m Randbereiche zwischen der römischen Straßensiedlung, dem Militärlager und dem keltisch-römischen Gräberfeld tangieren soll. Die Maßnahme erfasste die von der Trassenverlegung betroffenen Flächen des frühromischen Lagers sowie Wege- und Grabensysteme in Randbereichen der Siedlung, wobei wichtige

⁹ Ältere Grabungen zusammengefaßt in A. Haffner, Gräber - Spiegel des Lebens. Zum Totenbrauchtum der Kelten und Römer am Beispiel des Treverer-Gräberfeldes Wederath-Belginum. Ausstellungskatalog Rheinisches Landesmuseum Trier (Mainz 1989) 13-36. - J. Oldenstein, Wederath/Belginum. Gräberfeld, Lager, Siedlung und Tempelbezirk. In: A. Haffner/S. v. Schnurbein (Hrsg.), Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Akten des Int. Kolloquiums zum DFG-Schwerpunktprogramm Romanisierung in Trier (Bonn 2000) 23-40.



Abb. 8 Die Grabungen am vorgesehenen Standort des Grabungsmuseums Belginum.

Ergebnisse auch zu Erosionsabläufen während der Römerzeit gelangen¹⁰. Parallel zu diesen Ausgrabungen begannen die von der Gemeinde Morbach finanzierten archäologischen Voruntersuchungen am Standort des vorgesehenen Grabungsmuseums (s. u. S. 28), durch die ein möglichst denkmalverträglicher Standort für den geplanten Museumsbau erreicht werden sollte. Die Grabungen eröffneten Einblicke in ein rund 50 x 60 m weites archäologisches Fenster, das zwischen frührömischem Lager und mittelkaiserzeitlicher Straßensiedlung lag. Als Verfärbungen wurden letzte Reste von Holzpfostenbauten, mehrere parallele Entwässerungskanäle der Vicus-Parzellen, zwei Brunnen sowie Reste eines (spätromischen?) Steingebäudes freigelegt (Abb. 8). Die für die Parzellierung des Vicus charakteristischen Entwässerungskanäle sollen, soweit sie nicht durch den Museumsbau zerstört wurden, ab Frühjahr 2002 in den Außenanlagen des Museums sichtbar gemacht werden.

Kleinere Maßnahmen:

Neben den Großvorhaben in Trier, Bitburg und Morbach-Belginum unternahm das Landesmuseum mehrere kleine Untersuchungen, so die Bergung erosionsbedrohter frühromischer Gräber in Elchweiler, Lkr. Birkenfeld, einen Wallschnitt in Ellweiler, Lkr. Birkenfeld, sowie mehrere kleinere Baustellenuntersuchungen mit landschaftsgeschichtlichen Fragestellungen im Rahmen des DFG-Schwerpunktprojekts „Umweltgeschichte“ in Kooperation mit der Universität Trier.

¹⁰ Ausführlicher Grabungsbericht P. Haupt, Die Grabungen im Vicus Belginum 2000: Trassenbereich der B 50 (neu). Trierer Zeitschrift 63, 2000, S. 203-231.

Die Investoren und ihre Verantwortung für das archäologische Erbe Triers

Angesichts zahlreicher Großbauvorhaben in archäologisch höchst sensiblen Zonen der Trierer Innenstadt hat das Landesmuseum seit 1998 die Praxis von sogenannten Investorenverträgen eingeführt. In diesen räumen die Bauherren dem Landesmuseum innerhalb des Bauzeitenplans ausreichende Vorlaufzeiten für archäologische Untersuchungen ein und zahlen zur beschleunigten Abwicklung der Grabungen entsprechend der Größe der Ausschachtungsfläche einen Zuschuss zu den Grabungskosten. Das Landesmuseum im Gegenzug verpflichtet sich, die Grabung innerhalb eines festgesetzten Zeitraums durchzuführen und das Gelände zu einem vereinbarten Zeitpunkt freizugeben, so daß der Investor einen verbindlichen Zeitplan aufstellen kann. Dieses Verfahren hat sich bei allen großen Bauvorhaben seit 1998 bewährt. Auch in der Fachwelt und in der Öffentlichkeit fand das Verfahren Zustimmung, wiewohl denkmalbewusste Kreise mitunter einen „Ausverkauf der Archäologie“ befürchten¹¹.

Weder Bauwirtschaft noch Denkmalschützer vermochten indes für die konkrete Trierer Situation praktikable und realistische Alternativen aufzuzeigen. Weder kann das Land alle von Investoren beabsichtigten Bauprojekte vorher auf Landeskosten archäologisch untersuchen lassen, noch kann es jedes denkmalpflegerisch bedenkliche Bauvorhaben durch eine Unterschutzstellung dauerhaft verhindern. Trotzdem haben im Herbst 2000 interessierte Kreise der Trierer Bauwirtschaft mit Unterstützung durch eine Anwaltskanzlei und die örtliche Zeitung versucht, das Verfahren zu diskreditieren, was das Ministerium für Kultur, Jugend, Familie und Frauen, mehrere Landtagsausschüsse und auch das Trierer Finanzamt zu eingehenden Prüfungen veranlaßte. Die Prüfer des Finanzamtes fanden heraus, daß alle Steuerfragen durch das Landesmuseum korrekt gehandhabt wurden. Die administrative Prüfung durch das Ministerium ergab, daß die eingegangenen Gelder gemäß der Landeshaushaltsordnung korrekt verbucht wurden. In den zuständigen Landtagsausschüssen für Kultur, Recht und Haushalt befürworteten die politisch Verantwortlichen die in Trier entwickelten Verfahren ausdrücklich, ohne daß seitens der Opposition hierzu Alternativen vorgetragen worden wären¹². Dies alles bedeutet, daß das Landesmuseum trotz des Gegenwindes an dem in Trier entwickelten Verfahren freiwilliger Investorenverträge mit schriftlich fixierten beiderseitigen Verpflichtungen festhalten wird. So ist beabsichtigt, die „Trierer Linie“ einer „Public - Private Partnership“ auch zukünftig fortzusetzen, zumindest solange, als sich an der Haushaltslage des Landesmuseums nichts ändert. Zu verweisen ist in diesem Zusammenhang auch auf neue Ergebnisse der juristischen Bewertung dieser Fragen, wonach allein schon aufgrund der Schadensersatzpflicht Bauherren bei einer durch sie veranlassten Zerstörung von archäologischen Denkmälern die Kosten der Rettungsgrabungen tragen müssen¹³. Erfreulich oft ist überdies zu spüren, daß ein würdiger Umgang mit dem international bedeutenden archäologischen Erbe Triers

¹¹ Zu Investorenverträgen H.-P. Kuhnen, Das Rheinische Landesmuseum Trier 1997/1998. Bericht des Direktors. Trierer Zeitschrift 61, 1998, 19-22. - Ders., Das Rheinische Landesmuseum Trier 1998/1999. Bericht des Direktors. Trierer Zeitschrift 62, 1999, 26-28. - Ders., Investorenverträge in der Trierer Stadtarchäologie. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 30, 1998, 35-40. - Siehe auch Anm. 1.

¹² Landtagsdrucksache Vorlage Nr. 13/4364 zur 33. Sitzung des Ausschusses für Kultur, Jugend und Familie des Landtags von Rheinland-Pfalz am 26.10.2000.

¹³ D. Martin, Verursacher, Veranlasser und Kostenfolgen im Denkmalrecht. Bayerische Verwaltungsblätter 10, 2001, 289-336.

als immaterieller Wert und Zeichen von Bildung schon frühzeitig in die Abwägung der Bauherren mit einfließt -wenngleich noch nicht alle Vertreter der Trierer Bauwirtschaft diese Sichtweise teilen.

Das zunehmende Verständnis für die Aufgaben der archäologischen Denkmalpflege war 1999/2000 unter anderem daran zu erfahren, daß bei Großbauvorhaben frühzeitige Anfragen an die archäologische Denkmalpflege des Landesmuseums zur Regel wurden. Verhandlungsbedarf bestand in der Praxis *weniger über das ob, sondern über das wie der Vertragsgestaltung*. Dies liegt daran, daß Prognosen über die in der Erde verborgenen Altertümer und damit über den Umfang der notwendigen Grabung schwer zu erstellen sind. „Was, wenn ein neuer Viehmarkt kommt?“. „Zahlt Ihr den Zuschuß zurück, wenn Ihr nichts findet?“. Zwischen diesen beiden Extremen pendeln immer wieder die Diskussionen im Vorfeld der Investorenverträge. Hier Architekten und Bauherren mehr Sicherheit für die Planung zu bieten, ist länderübergreifend eine der wichtigsten Herausforderungen an die archäologische Denkmalpflege zu Beginn des 3. Jahrtausends. Bereits jetzt hat es sich in Trier eingebürgert, daß das Landesmuseum bei archäologisch relevanten Bauvorhaben den Bauinteressenten vorab unentgeltlich eine archäologische Expertise anfertigt. Darin erhält der Bauherr eine Prognose über Art und Umfang der zu erwartenden archäologischen Reste und Vorschläge für den weiteren Umgang mit dem Befund. Je besser dieser vor Beginn der Grabung erkundet ist, desto präziser lässt sich zwischen dem Aufwand für die Grabung und dem für die Erhaltung abwägen; desto geringer wird bei einem Investorenvertrag das Risiko, daß eine der beiden Seiten einer Fehlkalkulation zum Opfer fällt.

Voraussetzungen präventiver Archäologie: Prospektion und archäologisches Stadtkataster in Trier

Die Voraussetzung solcher denkmalpflegerischen Prognosen ist die Prospektion, das heißt die systematische, zerstörungsfreie Suche nach den im Untergrund verborgenen archäologischen Denkmälern, die jedoch in der dicht bebauten Trierer Innenstadt vollkommen anders abläuft als auf dem flachen Land (*Abb. 9*).

Geophysikalische Prospektion, Erdradar und Luftbilderkundung, die unter geeigneten Beobachtungsbedingungen auf dem flachen Land eine hohe Trefferquote erzielen, fallen zur Erkundung der bis zu fünf Meter mächtigen archäologischen Schichten der Trierer Innenstadt weitgehend aus, oder zeigen allenfalls an, daß hier mit erheblichen archäologischen Befunden zu rechnen ist - was für Trier fast schon eine Binsenweisheit darstellt, da der außerordentliche Reichtum der Stadt an archäologischen Resten ohnehin schon seit langem bekannt ist. „Überall, wo man ein Loch gräbt, kommt Römisches zu Tage“. Welche Befunde aus welchen Epochen aber im einzelnen übereinander geschichtet sind, ist im Einzelfall nur durch archäologische Grabungen zu klären (*Abb. 10*).

Gegenüber den modernen naturwissenschaftlichen Verfahren mutet die herkömmliche Prospektion nach Augenschein und Aktenlage altertümlich an, hat aber im praktischen Einsatz in der Stadt deutlich die höchste Trefferquote. Augenschein bedeutet hier die Überprüfung von Erdaufschlüssen, die die Museumskräfte in Nachbarbaugruben, in geologischen Baugrunduntersuchungen (Bohrkernen) oder in gezielten archäologischen Sondagen dokumentiert haben. Die Aktenlage ergibt sich zunächst



Abb. 9 Die Trierer Innenstadt aus der Luft.

aus dem Fund- und Ortsarchiv des Rheinischen Landesmuseums Trier, dann aus den einschlägigen Fundberichten in der Fachliteratur, schließlich aus den städtischen Bauakten und gegebenenfalls anderen Archivalien, um festzustellen, welche Befunde in früheren Jahrzehnten bereits beobachtet wurden, und welche Prognosen daraus möglich sind¹⁴ (Abb. 11).

Da das Landesmuseum ein umfangreiches, seit über 120 Jahren gewachsenes Ortsarchiv besitzt, kann man die Aussagemöglichkeiten dieses Bestandes nicht hoch genug einschätzen. Allerdings machen es die dezentral aufbewahrten Archivalien nicht immer einfach, die entsprechenden Unterlagen für eine denkmalpflegerische Prognose auszuwerten. Bleistiftnotizen in Skizzenbüchern und Plänen mit gut einem Dutzend unterschiedlicher Handschriften sind zu entziffern, zu ordnen und zu verstehen. Oft genug müssen Pläne, Fotos und Texte erst mühsam zusammengesucht, nachgemessen, lokalisiert, umgezeichnet und nach modernen Gesichtspunkten ausgewertet werden. Referenzpunkte, Höhenangaben, Maßstäbe oder die zugehörigen Beschreibungen sind unverständlich oder müssen umgerechnet werden, Datierungen fehlen oder sind

¹⁴ Zu den Unterlagen im einzelnen siehe jetzt H.-P. Kuhnen u. a., Vorstudien zum archäologischen Stadtkataster Trier. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 22 (Trier 2001) 1 ff. - S. F. Pfahl, Vorstudien zum archäologischen Stadtkataster Trier Heft 2: Fundstellenindex zu den Skizzenbüchern des Rheinischen Landesmuseums Trier. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 22 A (Trier 2001). - Zum Vorgehen und den Problemen eines solchen Vorhabens W. Börner/C. Öllerer, Der ‚Archäologische Kataster‘ im Rahmen des Schutzzonenprojekts der Stadt Wien. Fundort Wien. Berichte zur Archäologie 1, 1998, 64-72 (freundlicher Hinweis S. Pfahl).

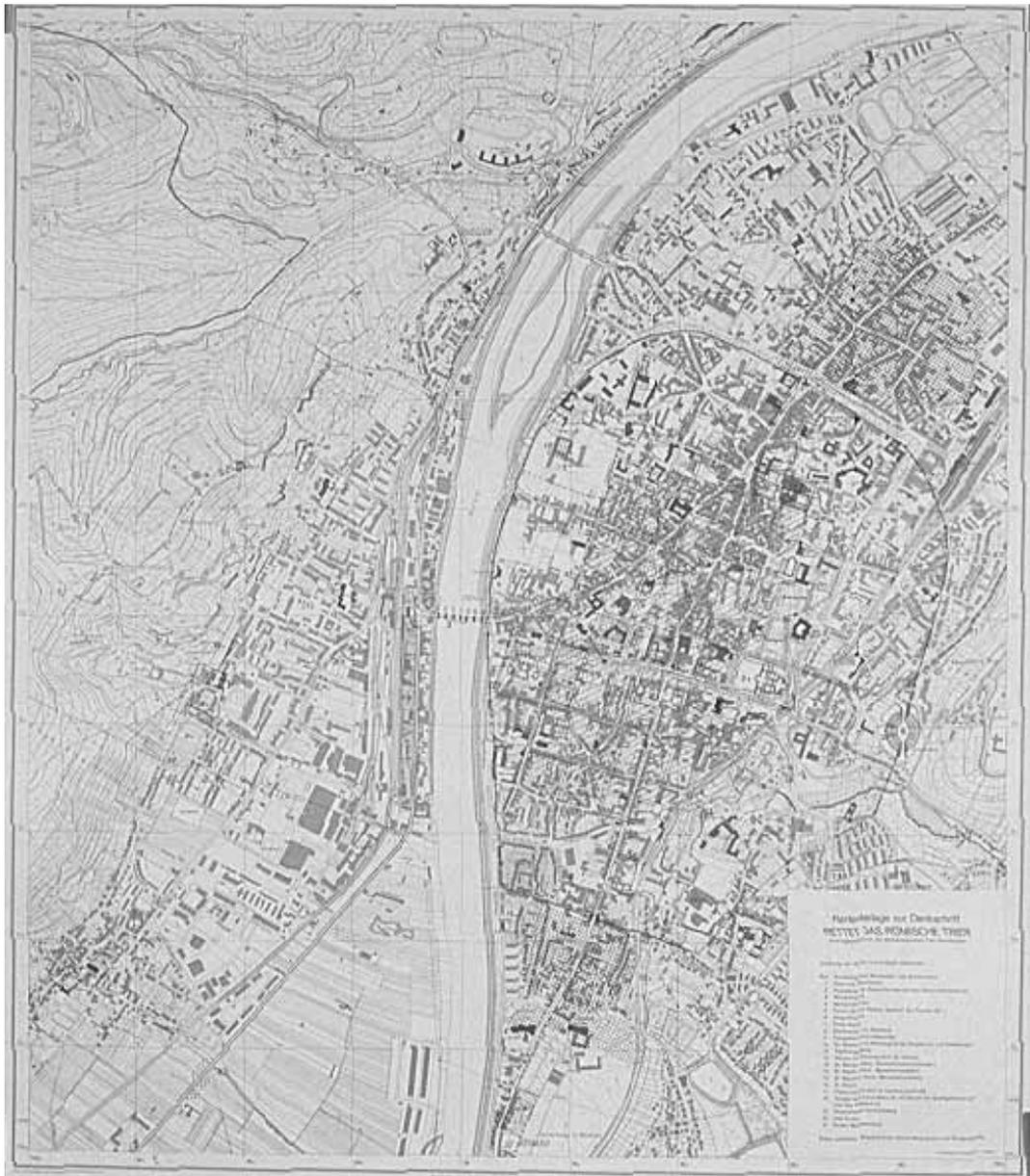


Abb. 10 Veraltet, aber noch nicht ersetzt: Der archäologische Stadtplan von 1972.

unscharf, Meßpunkte von einst sind heute nicht mehr erhalten. Um rasch und sicher auf die im Ortsarchiv aufbewahrten über 390 Ortsakten, 530 Skizzenbücher und über 2000 maßstäbliche Grabungspläne aus dem Stadtgebiet zugreifen zu können, hat das Landesmuseum deshalb mit Unterstützung des Landes Rheinland-Pfalz und der Bundesanstalt für Arbeit damit begonnen, alle einschlägigen *Daten für ein archäologisches Stadtkataster* zu erheben. Wie beispielsweise in Ulm, Ladenburg, Köln, Wien und

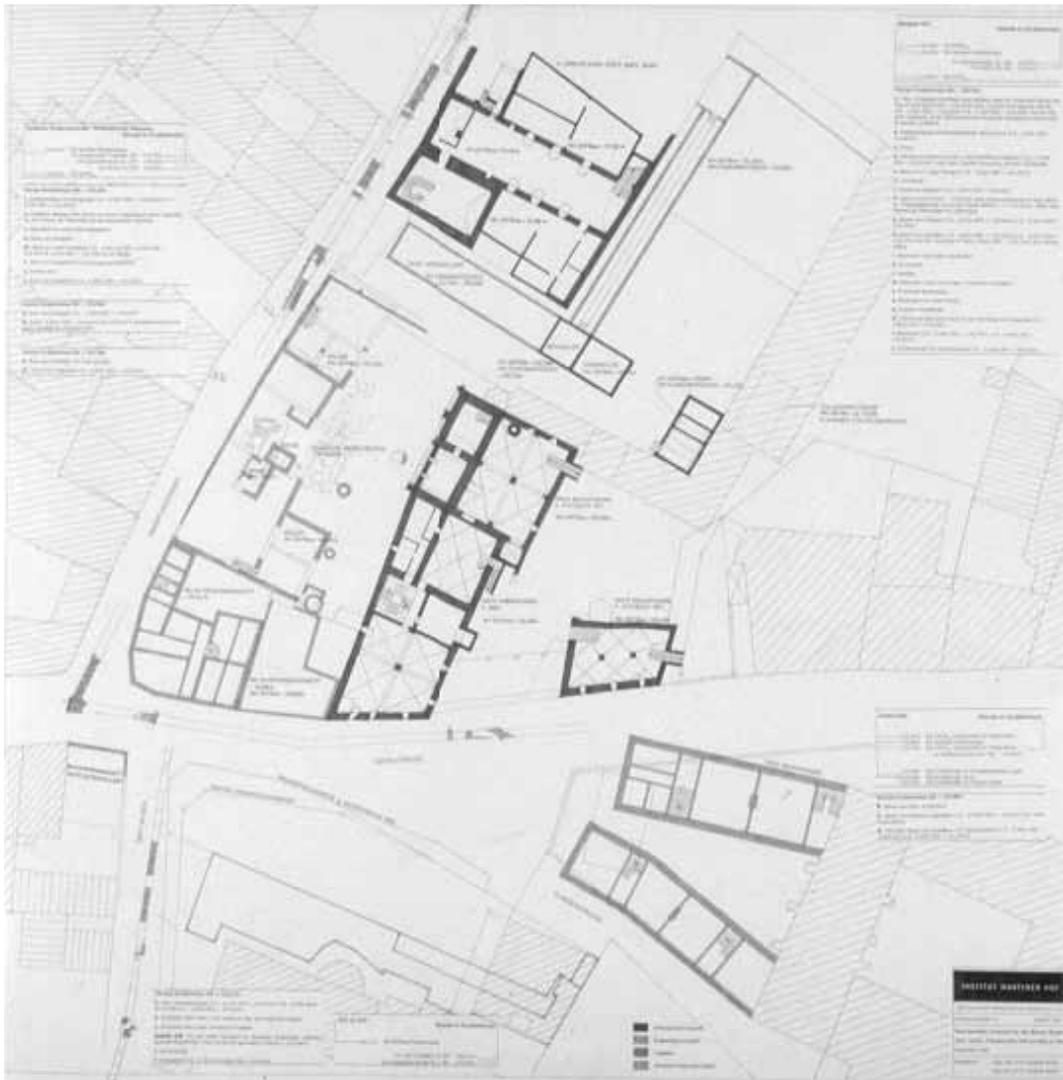


Abb. 11 Prospektion nach Aktenlage: Archäologische Befunde im Umfeld der geplanten Baumaßnahme Rindertanzstraße in Trier.

vielen anderen Städten seit Jahren üblich¹⁵, sollen diese katastermäßig aufbereiteten und archivierten Daten dem Grabungsdienst des Landesmuseums dabei helfen, Wissenschaftlern, Planern und Bauherren eine möglichst genaue Prognose über die bei einem Bauvorhaben zu erwartenden archäologischen Befunde zu erstellen. Gleichzeitig soll das Kataster neue Daten wie Fundmeldungen oder Grabungsergebnisse im Sinne einer Fortschreibung integrieren können, damit das Arbeitsmittel auch in der Zukunft den aktuellen Forschungsstand widerspiegelt (Abb. 12).

¹⁵ Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Hrsg.), Bausteine archäologischer Stadtkataster. Bearbeitet von A. Bräuning. Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 42 (Stuttgart 2000) 5 ff.

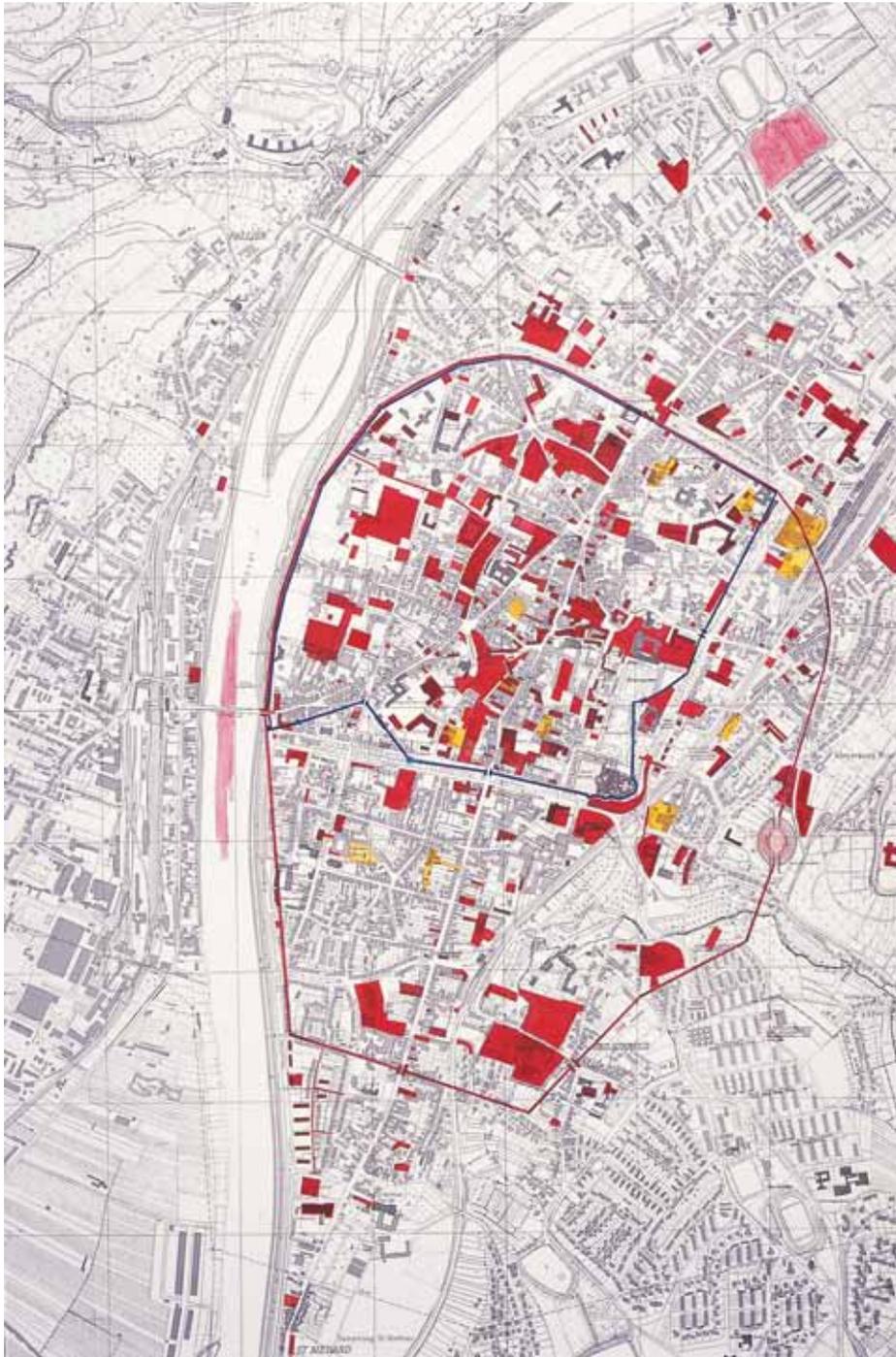


Abb. 12 Als erstes Ergebnis des archäologischen Stadtkatasters zeigt das Fehlstellenkataster die enormen Verluste an archäologischen Schichten in der Trierer Innenstadt.

Bei einem Bestand von über 3300 dokumentierten Fundvorgängen (ca. 50 lfd. Meter) im Landesmuseum und rund 8000 historischen Bau-Akten (250 lfd. Meter) bei der Stadt lassen sich die Dimensionen des Vorhabens erahnen. Vorsichtigen Schätzungen zufolge dürfte ein eigenes Bearbeiterteam rund vier Jahre benötigen, um die betreffenden Daten zusammenzutragen und sie entsprechend den oben genannten Prämissen aufzubereiten. Dazu ist Unterstützung durch die Stadt Trier unerlässlich, da der aktuelle städtische Katasterplan als kartographische Grundlage heute auf digitaler Basis im Sinne eines automatisierten Liegenschaftskatasters geführt wird.

Erhalt, Forschung und Präsentation als Aufgaben des Rheinischen Landesmuseums Trier

Das Denkmalschutzgesetz Rheinland-Pfalz stellt den Erhalt archäologischer Denkmäler eindeutig über deren Ausgrabung, da diese zwangsläufig zur Zerstörung des Denkmals führt¹⁶. Deshalb ist die archäologische Denkmalpflege des Rheinischen Landesmuseums Trier bestrebt, wo immer möglich auch für den Erhalt von archäologischen Befunden einzutreten. Das kann auf zweierlei Weise geschehen - durch die Gewinnung von originalen Grabungspräparaten, die in das Museum verbracht und dort präsentiert werden, oder durch das Belassen und Konservieren geeigneter Befunde am Ort („in situ“ - Konservierung). Gemäß dieser Philosophie haben Grabungstechniker und Restauratoren des Museums in den Jahren 1999 und 2000 an mehreren Stellen Präparate genommen bzw. in situ - Konservierungen geleistet. Auf der Grabung Trier - Hopfengarten (s. S. 10 f.) wurden zwei Segmente einer neu entdeckten gemauerten Wasserleitung und Triers ältester Glasofen als Blockbergung präpariert und in das Landesmuseum geschafft. Ein wenn auch flächenmäßig begrenzter Querschnitt durch den spätrömischen Stadtgraben auf dem ehemaligen Laeis-Bucher-Gelände in Trier (s. S. 9 f.), der Abbau von Wandmalerei unter der ehemaligen Volksfreund-Druckerei am Nikolaus - Koch - Platz (s. S. 11), die Sicherstellung von einem Sarkophag und mehreren Steinkistengräbern aus Bitburg sowie die Hebung von zwei Sarkophagen aus dem Gräberfeld in der Medardstraße (*Abb. 13*) gehören ebenfalls zum Ertrag der Grabungsjahre 1999 und 2000, und harren derzeit im Landesmuseum ihrer Präsentation im Rahmen der Ausstellungssequenz Forum 2001 (s. u. S. 25 ff.).



Abb. 13 Hebung von Sarkophag aus dem großen südlichen Gräberfeld bei St. Medard in Trier.

¹⁶ Landesgesetz zum Schutz und zur Pflege der Kulturdenkmäler Rheinland-Pfalz (vom 23.3.1978), § 1,1: „Aufgabe des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege ist es, die Kulturdenkmäler zu erhalten und zu pflegen, insbesondere deren Zustand zu überwachen, Gefahren von ihnen abzuwenden und sie zu bergen ...“

Die genannten „in situ“ - Bergungen bereichern den Fundus des Rheinischen Landesmuseums Trier an Zeugnissen der Baukunst und konfrontieren den Besucher der Ausstellung mit der Bautechnik vergangener Kulturen. Da die Gewinnung solcher Präparate vor Ort meist starken zeitlichen Zwängen unterliegt, belasten sie andererseits die technischen Dienste des Landesmuseums und stellen deren Kreativität stets neu auf die Probe, leider auch dann, wenn es nach Abschluss einer Ausstellungspräsentation darum geht, die großformatigen in situ - Blöcke trotz überfüllter Depots (s. u. S. 32 f.) sachgemäß zu lagern. Trotzdem wird dieser Sammlungsbereich weiter ausgebaut, da bei den vielen Tiefausschachtungen in der Trierer Innenstadt Blockbergungen oft das Einzige sind, was von 400 Jahren römischer Baukunst übrig bleibt.

Auch zur Präsentation archäologischer Stätten an Ort und Stelle wurden Fachkräfte des Landesmuseums 1999/2000 mehrmals tätig, um empfindliche Bodenfunde so zu schützen, daß sie Wetter und Vandalismus trotzen. Zu einem regelrechten „Langzeitprojekt“ entwickelten sich Planung und Bauvorbereitung des neuen Schutzbaus in Bollendorf an der Sauer, Lkr. Bitburg - Prüm¹⁷, dessen Eröffnung erstmalig anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Ortsgruppe Bollendorf des Eifelvereins 1998, dann anlässlich des ersten Eifeler Kleinkunstfestivals am 25. Juni 2000 begangen wurde. Aus finanziellen Gründen konnte die Gemeinde den zu Füßen des Schutzbaus errichteten Empfangsbau mit Dokumentationsraum, Kasse und Nebenräumen noch nicht in Betrieb nehmen; ebenso stehen noch wirksame Vorkehrungen gegen Schrägregen aus, der bei Wind von der Wetterseite her weiterhin den empfindlichen Badetrakt der Villa bedroht (Abb. 14).

Fortschritte machte im Berichtszeitraum insbesondere die Sanierung des spätrömischen Grabtempels Grutenhäuschen bei Igel, Lkr. Trier-Saarburg, für die das Rheinische Landesmuseum Trier das Konzept entwickelt hat. Ausgehend von besser erhaltenen Vergleichsfunden im östlichen Mit-



Abb. 14 Provisorische Vorrichtungen am Schutzbau über der römischen Villa Bollendorf sollen den empfindlichen Badetrakt vor Schrägregen schützen.

¹⁷ H.-P. Kuhnen, Das Rheinische Landesmuseum Trier 1997/1998. Bericht des Direktors. Trierer Zeitschrift 61, 1998, 26 f. Abb. 8. - Ders. (Hrsg.), Archäologie zwischen Hunsrück und Eifel. Führer zu den Ausgrabungsstätten des Rheinischen Landesmuseums Trier (Trier 1999) 88 f. - Ders., Die römische Villa von Bollendorf und die Landwirtschaft zwischen Eifel und Ardennen. Die Eifel 94, 1999, 21-24.

telmeerraum wurde die baufällige Teilüberdachung aus den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts durch eine Komplettlösung ersetzt, die erstmalig den gesamten Baukörper schützt und mit ihrer tetrastylen Vorhalle das ursprüngliche Aussehen des Grabmonuments nachvollziehbar macht¹⁸. Nachdem es anfangs auf örtlicher Seite aufgrund der unterschiedlichen Bewertung des Denkmalwertes durch Archäologie und Baudenkmalpflege zu Irritationen gekommen war, wurde inzwischen durch gute Kooperation zwischen dem privaten Denkmaleigentümer, der Orts- und der Verbandsgemeinde sowie dem Landesmuseum eine Lösung gefunden, die das Bauwerk sichert und aufwertet und neben der baulichen Sanierung auch die Dokumentation der bislang nicht unbeachteten Wandmalereien im Innern der Grabkammer erbrachte.

In Kooperation mit der Organisationseinheit Burgen - Schlösser - Altertümer (BSA) entwickelte das Landesmuseum anlässlich der Jahresausstellung „Morituri“ des Rheinischen Landesmuseums Trier eine tribünenähnliche Installation zur Verbesserung der Besucherinformation im Amphitheater Trier, zum einen durch eine von Sabine Reiser und Maria Krahwinkel entworfene, teilrekonstruierte „Informationstribüne“ mit didaktischen Erklärungen zur Ruine und zu den Grabungen des Rheinischen Landesmuseums Trier¹⁹, zum anderen durch das gemeinsam mit der BSA entwickelte Faltblatt²⁰ und die von Dominique Caillat wirkungsvoll inszenierte Schauspielerführung „Der Gladiator Valerius“. Eine weitere gemeinsame Initiative von Landesmuseum und BSA galt den Trierer Barbarathermen, für die die beiden Institutionen in Abstimmung mit der Trier - Kommission erste Schritte zu einem wissenschaftlich fundierten Sanierungskonzept einleiteten.

Im Rohbau fertiggestellt wurde ferner das archäologische Fenster am Schnittpunkt von Stadtmauer und Ruwertal-Wasserleitung auf dem Gelände der ehemaligen Löwenbrauerei in Trier²¹. Wegen ungelöster Feuchtigkeits- und Vermarktungsprobleme geriet die Fertigstellung ins Stocken, soll aber mit Zuschüssen des Landes zu einem guten Ende geführt werden.

Ausstellungen

Seit der Einrichtung eines mit zwei Wissenschaftlern besetzten Ausstellungsreferates im Jahr 1998 und der Neuordnung der Ausstellungs- und stellvertretenden Museumsleitung in Herbst 1999 konnte das Landesmuseum seine Präsenz im Ausstellungswesen systematisch ausbauen, so daß es im Jahr 2000 erstmals gelang, neben den Arbeiten zur Wiedereinrichtung brachliegender Ausstellungssäle kontinuierlich großflächige Sonderausstellungen mit umfangreichen internationalen Leihgaben zu zeigen. Den

¹⁸ S. Faust in H.-P. Kuhnen (Hrsg.), Archäologie zwischen Hunsrück und Eifel. Führer zu den Ausgrabungsstätten des Rheinischen Landesmuseums Trier (Trier 1999) 106 f. - Zu besser erhaltenen Vergleichsbeispielen H. von Hesberg, Römische Grabbauten (Darmstadt 1992) 182-201. - H.-P. Kuhnen, Palästina in griechisch-römischer Zeit. Handbuch der Archäologie. Vorderasien II,2 (München 1990) 278 ff.

¹⁹ Zur Informationskanzlei F. Unruh/T. Fontaine, Zehntausend Jahre „Todgeweihte“. Zur Sonderausstellung „Morituri. Menschenopfer - Todgeweihte - Strafgerichte“. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 32, 2000, 16 Abb. 13. - Zu den Grabungen des Landesmuseums H.-P. Kuhnen. In: Ders. (Hrsg.), Morituri. Menschenopfer - Todgeweihte - Strafgerichte. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 17 (Trier 2000) 124-130.

²⁰ E. Goddard. In: Rheinisches Landesmuseum Trier (Hrsg.), Auf einen Blick: Amphitheater Trier (Trier 2000).

²¹ H.-P. Kuhnen (Hrsg.), Das römische Trier. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 40 (Stuttgart 2001) 220 ff.

Reigen eröffnete die Ausstellung „Damals in Europa. Auf Spurensuche zwischen Rhein und Maas“ (20.1.2000 - 6.4.2000), in der der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft getragene Sonderforschungsbereich 235 „Zwischen Maas und Rhein“ der Universität Trier die Ergebnisse seiner vergleichenden historischen Forschungen vorstellte²². Die Ausstellung, die von Trier aus auf Tournee durch Deutschland, Frankreich, Luxemburg und Belgien ging, hatte gute Resonanz vor allem bei Schulklassen, zu deren Betreuung die Universität Trier gezielt wissenschaftliches Personal einsetzte.

War schon das Landesmuseum bei dieser Ausstellung mit eigenen Erfahrungen, Leihgaben sowie Kurieren vertreten, so umfaßte die große Jahresausstellung „Morituri“ (13.5. - 5.11.2000) ein wichtiges Segment, das speziell den Funden aus der Stadt Trier gewidmet war. Ziel der durch die Stiftung Rheinland Pfalz für Kultur geförderten Ausstellung war es, die alten und neuen Grabungen des Landesmuseums im Trierer Amphitheater in ihren kulturgeschichtlichen Zusammenhang zu stellen. Inspiriert durch die neuen angloamerikanischen Forschungen zu diesem Thema griffen die Ausstellungsmacher auf prähistorisches und historisches Vergleichsmaterial zum Thema gesellschaftlich legitimer Tötungsrituale zurück, scheuten aber auch nicht, einen Ausblick auf die zeitgeschichtlichen Implikationen des Themas zu geben, die durch die Sonderausstellung „Jedem das Seine? ... der Buchenwald AG der Realschule Wittlich eindrücklich eingefangen wurden²³. Erstmals seit der Jahresausstellung „Mit Thora und Todesmut“ 1995 hatte das Landesmuseum bei „Morituri“ wieder in größerem Umfang mit kurierbegleiteten Leihgaben zu tun, wobei sich das Fehlen klimatisierter Ausstellungsräume als Mangel bemerkbar machte und in einem Fall sogar zum Rückruf der Leihgaben führte. Zu einer Bereicherung entwickelte sich die Kooperation mit dem Stadtmuseum Luxemburg, das zeitgleich zur Trierer Ausstellung in Luxemburg unter dem Titel „Incubi - Succubi“ das Thema Hexen behandelte. Gemeinsame Werbemaßnahmen, Eintrittsermäßigungen und gegenseitige Ausstellungsbesuche waren von beiden Seiten geplant, wurden aber in sehr unterschiedlichem Maß vom Publikum in Anspruch genommen.

Weitere Erfahrungen mit Leihgaben und Kurieren sammelte das Landesmuseum bei der dritten internationalen Sonderausstellung des Jahres 2000, die unter dem Titel „Die Würfel sind gefallen - Spiele und Spielzeug im alten Rom“ vom 8.10.2000 bis zum 31.1.2001 zu sehen war (Abb. 17). Wiederum erwartete den Besucher neben den zum Teil sehr wertvollen Leihgaben aus großen italienischen Museen eine Auswahl der einschlägigen Trierer Funde, die ebenso wie die italienischen Leihgaben in einem eigenen Katalog vorgestellt wurden²⁴. Zur Finanzierung des Vorhabens trug vor allem die Kulturabteilung des italienischen Außenministeriums bei, außerdem Spenden der Sparkasse Trier und der Firma BullyLand.

²² Deutsche Forschungsgemeinschaft (Hrsg.), *Damals in Europa. Auf Spurensuche zwischen Maas und Rhein* (Bonn 2000).

²³ H.-P. Kuhnen (Hrsg.), *Morituri. Menschenopfer - Todgeweihte - Strafgerichte*. Ausstellungskatalog von F. Unruh/H.-P. Kuhnen/Th. Fontaine. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 17 (Trier 2000) 9-14. - F. Unruh/Th. Fontaine, *Zehntausend Jahre „Todgeweihte“*. Zur Sonderausstellung „Morituri. Menschenopfer - Todgeweihte - Strafgerichte“. *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier* 32, 2000, 7-16.

²⁴ M. Fittà, *Die Würfel sind gefallen. Spiele und Spielzeug im alten Rom*. Ausstellungskatalog Reiss Museum Mannheim/Rheinisches Landesmuseum Trier (Mailand 2000) 3 ff. - S. F. Pfahl, *Römisches Spielzeug im Rheinischen Landesmuseum Trier*. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 18 (Trier 2000).



Abb. 15 Blick in die Sonderausstellung „Die Würfel sind gefallen ...“

Unterhalb der Ebene der großen Jahresausstellungen mit internationalen Leihgaben präsentierte das Landesmuseum seinen Besuchern als Beispiel zeitgenössischer Antikenrezeption im Trierer Land vom 15.9.2000 bis 17.12.2000 die Sonderausstellung „Trans-Ire“ mit Zeichnungen und Grafiken der Igeler Säule aus dem Atelier der Trierer Künstlerin Monica Pauly (Abb. 16). Angeregt durch aktuelle philosophische und politische Erfahrungen hat sich die Künstlerin mit Architektur und Bildmotiven der



Abb. 16 Die Igeler Säule im Foto und mit den Augen von Monica Pauly.

Igeler Säule auseinandergesetzt, und diese in den Ausdrucksformen der Gegenwart wiedergegeben. Damit eignete sich die Ausstellung gut als Rahmenprogramm des Kolloquiums über die Igeler Säule vom 21. - 23. September 2000 (s. u. S. 29).

Ein grenzüberschreitendes Gastspiel als Ausstellungsveranstalter gab das Rheinische Landesmuseum Trier in St. Vith/Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens, wo es auf Einladung des örtlichen Heimat- und Museumsvereins zwischen 28.1. und 30.4.2000 die Wanderausstellung „Römische Gutshöfe in der Eifel: Die römische Villa von Üttfeld“ zeigte²⁵. Am Beispiel der 1990/91 durch das Landesmuseum ausgegrabenen Villa von Üttfeld, Lkr. Bitburg - Prüm gab die Ausstellung einen Einblick in die Grundlagen römischer Landwirtschaft und in die Charakteristika des Lebens auf einem Gutshof im 2. - 3. Jahrhundert n. Chr. Sie wurde vom 25.6.1999 bis 17.10.1999 im Kreismuseum Prüm gezeigt und hatte dort auch grenzüberschreitend gute Resonanz gefunden, so daß es zu einer Einladung nach St. Vith und freundlicher Aufnahme durch den dortigen Historischen Verein und den Vertreter der Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft kam²⁶.

Das bei weitem anspruchsvollste Ausstellungsprojekt außerhalb des eigenen Hauses initiierte das Landesmuseum in Kooperation mit der Gemeinde Morbach im Ortsteil Wederath - Belgium, der wegen seines ausgedehnten spätkeltisch - frühromischen Gräberfeldes und wegen der großen römerzeitlichen Straßensiedlung seit den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts im Mittelpunkt langjähriger Grabungsaktivitäten des Landesmuseums gestanden hatte²⁷. Ausgehend von einem Landeszuschuß in Höhe von etwa 2,3 Mio. DM hatte die Gemeinde im Dezember 2000 beschlossen, das vom Rheinischen Landesmuseum Trier erstmalig 1996 angeregte Projekt eines Grabungsmuseums am originalen Grabungsstandort zu realisieren (Abb. 17). In einem Kooperationsvertrag, der zu diesem Zweck zwischen der Gemeinde als Trägerin der Einrichtung und dem Rheinischen Landesmuseum Trier als zuständiger wissenschaftlicher Fachinstitution abgeschlossen wurde, verpflichtete sich die Gemeinde zur Einstellung einer wissenschaftlichen Fachkraft, wofür das Landesmuseum im Gegenzug dem ohne eigene Sammlung existierenden Museumsbau die Entwicklung des Ausstellungskonzeptes und die Bereitstellung der Leihgaben aus seinem eigenen Fundus zusicherte. Das Ausstellungskonzept konnte bis auf die noch ausstehende Medienrecherche inzwischen abgeschlossen und, ebenso wie das vom Landesmuseum entwickelte Konzept einer archäologischen Zone, auf einer Beiratssitzung allen Beteiligten vorgestellt werden. Die wissenschaftliche Projektleitung liegt auf Seiten des Landesmuseums in Stellvertretung des Direktors bei der Leiterin des hauseigenen Archäobotanik-Labors, das mit eigenen palaeoethnobotanischen Untersuchungen die Belgium-Forschungen schon seit Jahren begleitet²⁸.

²⁵ Ausstellungsfolder von S. Faust, Römische Gutshöfe in der Eifel: Die römische Villa von Üttfeld. Rheinisches Landesmuseum Trier (Trier 2000).

²⁶ Ein herzlicher Dank für grenzüberschreitende Vermittlungsarbeit gilt in diesem Zusammenhang Frau B. Horstert, Üttfeld, und dem Leiter des Kreismuseums Prüm, Herrn Dr. K. J. Faas.

²⁷ R. Cordie-Hackenberg/H.-P. Kuhnen, Belgium. Spurensuche in einem römischen Straßenort (Trier 1996) 2 ff. Zu Belgium siehe auch Anm. 9 und 10.

²⁸ M. König, Das Rheinische Landesmuseum Trier präsentiert im „Archäologiepark Vicus Belgium“: Das Konzept für die Dauerausstellung im Archäologiemuseum der Gemeinde Morbach. Funde und Ausgrabungen 33, 2001 (im Druck).



Abb. 17 Das Grabungsmuseum Belginum - Wederath, Gem. Morbach als Rohbau im Sommer 2001.

Veranstaltungen

Neben den beiden klassischen Tätigkeitsfeldern Grabungsdienst und Ausstellungswesen haben auch andere Aktivitäten das Bild des Landesmuseums in der Öffentlichkeit geprägt:

Am 3.4.2000 tagte unter Leitung von Frau Staatsministerin Dr. Rose Götte die Archäologische Trier-Kommission im Landesmuseum und votierte nach eingehender Beratung für die Beibehaltung des Instruments der „Investorenverträge“ (s. o. S. 17 f.) und für ein Sanierungskonzept mit Sofortmaßnahmen des Landes Rheinland-Pfalz zur Erhaltung der Barbarathermen. Am 24.3.2000 veranstaltete das Landesmuseum mit der Gemeinde Morbach ein erstes Expertengespräch zur konzeptionellen Vorbereitung des geplanten Grabungsmuseums (s. o.). Zwischen 25.3. und 27.3.2000 war das Landesmuseum gemeinsam mit dem Centre Universitaire Luxembourg Gastgeber für eine internationale Tagung zur Mosaikforschung, in deren Verlauf auch der 1997 eingeweihte neue Mosaiksaal des Landesmuseums besucht wurde. Im Gegenzug war das Landesmuseum zwischen dem 17. und 19.11.2000 auf der Jahrestagung der amerikanischen „Association Internationale de l’Etude de la Mosaïque Ancienne“ in Worcester/USA eingeladen. Zwischen dem 21. und 23.9.2000 veranstaltete das Landesmuseum gemeinsam mit der Universität Nancy ein internationales Kolloquium zu neuen Forschungen über die Igeler Säule²⁹, das dieses bedeutende Monument im Lichte neuer ikonographischer, epigraphischer und wirtschaftsgeschichtlicher Untersuchungen in seinen vielfältigen historischen Bezügen erschloß. Der erste Teil der Tagung fand in Nancy, der zweite in Trier statt. Dazwischen besichtigten die Teilnehmer das Monument an seinem originalen Standort, wo sie sich eindrucksvoll von der erheblichen restauratorischen Gefährdung der Säule überzeugen konnten.

²⁹ Die Veröffentlichung der Vorträge ist vorgesehen in der Revue de l’Est (französische Version) und in der Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier (deutsche Ausgabe).

Grenzüberschreitende Aktivitäten entfaltete das Landesmuseum ferner im Rahmen der „Arbeitsgemeinschaft der Museen der Großregion“, die Vertreter von über 120 Museen aus Lothringen, Luxemburg, Wallonien, dem Saarland und Rheinland-Pfalz auf Initiative des „Innergemeinschaftlichen Regional-Instituts (IRI)“ 1998 im Landesmuseum gegründet hatten. Neben der Teilnahme an den Sitzungen des Verwaltungsrates wirkte das Landesmuseum an der Realisierung des „Salon des musées“ mit rund 140 Museumsvertretern der Großregion am 17.10.2000 im Musée des Beaux-Arts Nancy mit.

An ein breiteres Publikum richteten sich die museumspädagogischen Aktivitäten des Hauses, vor allem die Programme für Kinder und Jugendliche: Kinderferienprogramme fanden im Frühjahr und in den Sommerferien statt. Der traditionelle Museumstag am 24. - 26.11.2000 stand unter dem Motto „Von der Keilschrift zum Internet“ und wurde wie in den Vorjahren gemeinsam mit der Katholischen Erwachsenenbildung in der Region Trier und den Fächern Altertumskunde der Universität Trier veranstaltet. Im Rahmen des Kultursommers Rheinland-Pfalz präsentierte das Landesmuseum den dritten große Aktionstag „Brot und Spiele III: Das Imperium kehrt zurück“ vom 1. - 3.9.2000 mit römischem Gastmahl und Musik, Gladiatorenauftreten und der Präsentation der für das Trierer Museum originalgetreu rekonstruierten Gladiatorenrüstungen³⁰ (Abb. 18), und beherbergt außerdem die beiden großen Imageveranstaltungen der



Abb. 18 Auftritt von Gladiatoren im Rheinischen Landesmuseum Trier anlässlich von Brot und Spiele III, 2000.

³⁰ M. Junkelmann, Das Spiel mit dem Tod. So kämpften Roms Gladiatoren (Mainz 2000). - H.-P. Kuhnen, Rekonstruierte Gladiatoren. Das Trierer Gladiatorenprojekt des Rheinischen Landesmuseums Trier mit Dr. Marcus Junkelmann. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 32, 2000, 59-70.

Weinwerbung: das „Wein- und Gourmetfestival“ im April 2000 und das Weinforum im November 2000. Als Werbeträger des Landesmuseums reisten die rekonstruierten Gladiatorenrüstungen mit ihren Trägern zu verschiedenen öffentlichen Auftritten, unter anderem nach Aalen, München, Rosenheim und Xanten.

Begleitend zur Jahresausstellung „Morituri“ bot das Museum seinen Besuchern ein Begleitprogramm, das interdisziplinär wichtige Aspekte des Ausstellungsthemas beleuchtete. Als Beitrag zum 2000jährigen Jubiläum des Römerortes Tawern, Lkr. Trier-Saarburg, richteten die Wissenschaftler des Landesmuseums eine Vortragsreihe über das römische Tawern aus, die in Verbindung mit der örtlichen Volkshochschule und dem Förderverein „Römisches Tawern“ in der Grundschule des Ortes stattfand. Die zunächst auf vier Abende ausgelegte Veranstaltungsreihe war außerordentlich gut besucht, so daß die Veranstalter das Programm wegen der großen Nachfrage um vier weitere Vorträge erweiterten.

Publikationen

Das Grafikatelier des Museums gestaltete im Berichtszeitraum wiederum eine Vielzahl ansprechender Publikationen, in denen die Wissenschaftler des Hauses und Fremdautoren die Grabungs-, Sammlungs- und Ausstellungstätigkeit des Rheinischen Landesmuseums Trier darstellen und eigene Forschungen veröffentlichen. Neben Band 62, 1999, der Trierer Zeitschrift und Heft 31, 1999, der Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier erschienen das Buch zur Ausstellung „Morituri ...“ mit einem aktuellen Überblick über die Forschungen zum Trierer Amphitheater³¹, zwei Führer zur Spielzeugausstellung „Die Würfel sind gefallen“³², und der wissenschaftliche Katalog zum Grabaltar des Christoph von Rheineck³³ aus der Trierer Liebfrauenkirche. Die Vorstellung dieses Bandes am 30.1.2001 durch Frau Staatsministerin Dr. Rose Götte markierte den Abschluß der großen Restaurierungsmaßnahme, die von 1996 bis 1999 in der Eingangshalle des Museums stattgefunden hatte. Zur Lektorierung und redaktionellen Überarbeitung des Manuskripts von Wilhelm Reusch über die Trierer Kaiserthermen erhielt das Landesmuseum im Sommer 2000 auf Antrag einen Sachkostenzuschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft, mit dessen Hilfe das aus dem Nachlass hinterlassene Manuskript druckfertig gemacht werden soll.

Resümee und Perspektiven

Im Rückblick auf die Monate zwischen November 1999 und Dezember 2000 läßt sich folgendes festhalten:

1. Durch die eingangs erwähnte Verstärkung im Personal- und Sachmittelbereich konnte der Grabungsdienst des Museums seine Präsenz vor Ort und das Arbeitsvolumen auf Grabungen verbessern.
2. Die rege Grabungstätigkeit auch 1999/2000 erbrachte wichtige neue Ergebnisse für die Stadt- und Landesgeschichte. Wohnen und Arbeiten im römischen Trier,

³¹ Anm. 23.

³² Anm. 24

³³ P. Seewaldt (Hrsg.), Das Grabmal des Christoph von Rheineck. Mit Beiträgen von C. Baer-Schneider, H.-C. Dittscheid u.a.. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 19 (Trier 2000).

Umwelt- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt und ihres Umlandes in römischer Zeit werden Themen sein, die durch die neuen Ausgrabungen in anderem Licht erscheinen. Voraussetzung ist allerdings, daß es gelingt, über den Landeshaushalt oder Drittmittel die für die wissenschaftliche Auswertung und Publikation notwendigen Gelder zu bekommen.

3. Trotz teilweise unsachlicher Darstellungen des Themas Investorenverträge. in der Presse kommen Investoren in Trier weiterhin auf das Landesmuseum zu, um in direktem Kontakt die „friedliche Koexistenz“ zwischen Bauwirtschaft und Denkmalpflege zu erreichen. Gleichzeitig spiegeln die Medien das große öffentliche Interesse für die Ergebnisse der Grabungs- und Ausstellungstätigkeit wider. Die Wißbegier der Öffentlichkeit dient als Ansporn für weitere Tätigkeit auch im Museumsbereich.
4. Durch die engen Kontakte zu den Nachbarn im westlichen Ausland nutzt das Rheinische Landesmuseum Trier seinen traditionellen Standortvorteil als „Schaufenster“ nach Westen, was in der Fachwelt und in der interessierten Öffentlichkeit dankbar registriert wird.

Aufgabe der Zukunft wird es sein, diese Kontakte durch Mehrsprachigkeit im Ausstellungs- und Publikationswesen zu vertiefen und auszubauen. Die bevorstehende Einführung des Euro sei dazu ein zusätzlicher Ansporn.

Die Ausstellungspolitik des Rheinischen Landesmuseums Trier verfolgt deshalb das Ziel, diese kulturgeographisch gegebene Sonderstellung des Museums als Schaufenster nach Westen in den nächsten Jahren zu festigen und auszubauen. Dazu gehören die Kooperation mit französischsprachigen Museen und Forschungseinrichtungen und die Beteiligung an geeigneten Ausstellungsprojekten.

Hauptziel der archäologischen Denkmalpflege des Rheinischen Landesmuseums Trier wird es sein, weiter auf dem Weg zu einer archäologieverträglichen Stadtplanung in Trier zu gelangen. Dazu wird in erster Linie das archäologische Stadtkataster dienen, an dem das Landesmuseum seit Winter 1999/2000 arbeitet. Daneben kommt bei Bedarf auch die Einrichtung weiterer Grabungsschutzgebiete gemäß § 22 Denkmalschutzgesetz Rheinland-Pfalz in Betracht, wenngleich nicht zu verhehlen ist, daß sich die Unteren Denkmalschutzbehörden mit der administrativen Anwendung dieses Schutzinstrumentes mitunter schwer tun.

Daneben gilt es, Rückstände in den verschiedenen Tätigkeitsfeldern abzubauen: in der archäologischen Forschung steht die Erweiterung des Einsatzes naturwissenschaftlicher und technischer Prospektions- und Untersuchungsverfahren an, die das Landesmuseum bisher nur mit Hilfe von Drittmitteln finanzieren konnte, insbesondere Archäozoologie, Anthropologie, Luftbildarchäologie sowie der geophysikalischen Prospektionsmethoden. Weiter geht es darum, Publikationsschulden vergangener Generationen abzutragen, was in den vergangenen Jahren aufgrund knapper Finanzen ebenfalls nur in bescheidenem Umfang durch Drittmittel möglich war. Ein zunehmend drängenderes Problem ergibt sich jedoch aus der Tatsache, daß die Depots des Museums bereits seit mehr als zehn Jahren überfüllt sind. Aufgrund akuter Platznot mußte das Museum 1997/98 Außendepots aus Konversionsmasse und 1999 auf dem freien Markt Depotflächen anmieten, deren Kapazität aber bereits wieder erschöpft



Abb. 19 Da das Landesmuseum weiter auf die Zuweisung von neuem Depotraum warten muß, droht mit der Schließung von Ausstellungssälen zu Magazinierungszwecken ein Zustand wie vor 1995.

ist. Angesichts des drohenden Magazinnotstandes hat sich das Museum seit 1996 um ein Erweiterungsdepot in unmittelbarer Nachbarschaft des Museums bemüht. Doch konnten weder Landesmuseum noch Ministerium ihre Platzanforderungen gegenüber dem Finanzministerium und der jetzt für Baufragen zuständigen LBB durchsetzen. So verrotten bis auf weiteres kostbare Steindenkmäler aus Mangel an überdachten Depots im Innenhof des Museums, ganzjährig unter freiem Himmel; andere wichtige Steine verstopfen Ausstellungssäle und versperren den Zugang zu Fundkisten. Wenn nicht bald Abhilfe kommt, wird das Museum wieder zu einem in Trier altbewährten Mittel greifen müssen: Schließung von Sälen der Dauerausstellung und Umwandlung in Magazine, um wenigstens empfindliche Kleinfunde und Pretiosen nicht dem Bad im sauren Regen auszusetzen (Abb. 19). Der Zustand, dem das Museum seit 1995 mit allen Kräften entgegengearbeitet hat, droht wiederzukehren - und damit eine Kontinuität aufzuzeigen, die bis zu den von Hettner 1895 beklagten Magazin-Provisorien im Friedrich - Wilhelm - Gymnasium zurückreicht. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, das Problem in größerer Runde zu sehen und über eine Lösung nachzudenken.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1-2 RLM Trier, Fotos M. Thiel.
- Abb. 3 RLM Trier, Foto S. Pfahl.
- Abb. 4 RLM Trier, Foto S. Donier.
- Abb. 5, 7, 13 RLM Trier, Fotos, M. Adams.
- Abb. 6 RLM Trier, Foto W. Kuschmann.
- Abb. 8 RLM Trier, Foto U. Spies.
- Abb. 9 Luftbild, Stadtwerke Trier.
- Abb. 10 RLM Trier.
- Abb. 11-12, 15-16a, 17-19 RLM Trier, Fotos Th. Zühmer.
- Abb. 14 Foto Verfasser.
- Abb. 16b Zeichnung Monica Pauly.

Anschrift des Verfassers: *Rheinisches Landesmuseum Trier, Weimarer Allee 1, 54290 Trier*